

Ein Leben ohne Plastik – funktioniert das?

Bei der Wandelwoche berichten
Lüneburger von ihren Erfahrungen, auf
Verpackungen möglichst zu verzichten

VON LILLY VON CONSBRUCH

Lüneburg. 220 Kilogramm: So viel Müll verbraucht jeder Mensch im Durchschnitt pro Jahr. Michael Charbonnier vom evangelisch-lutherischen Missionswerk Niedersachsen hatte zur Veranschaulichung jetzt im Lüneburger Glockenhaus eine Wippe aufgebaut. Auf der einen Seite ein Pappkarton und ein gelber Sack, beides gefüllt mit Gewichten; auf die andere Seite durften sich die Besucher stellen, um das Gewicht zu schätzen. „Auf diese interaktive Weise bringe ich Jugendlichen das Thema Müll näher“, sagte Charbonnier, der in ganz Niedersachsen Themen von globaler Bedeutung unterrichtet. Und er gehörte zu jenen, die innerhalb der Lüneburger Wandelwoche am Montagabend im Glockenhaus über das Thema „verpackungsfrei leben“ berichteten.

Eingeladen wurden die Referenten von Barbara Grey, Pastorin und Mitglied im Kirchenausschuss für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, Jessica Weidenhoeffler von der evangelischen Erwachsenenbildung und Matthias Skorning, Leiter der Evangelischen Familien-Bildungsstätte. „Wir wollten als kirchliche Einrichtungen gemeinsam etwas zur Wandelwoche beitragen“, sagte Grey. Alle drei sind überzeugt, das Thema Plastik beschäftige viele Menschen. „Deshalb haben wir uns in Lüneburg umgehört, wer aus eigener Erfahrung etwas darüber berichten kann.“

Vier Stationen, vier Perspektiven

Für den Abend konnten sie neben Charbonnier noch Frauke und Daniel Hahnemann, Julia Blöcher und Cathy Krapp gewinnen. Jeder war mit einem eigenen Themenschwerpunkt anwesend, der in rund fünf Minuten bei einem „Gallery-Walk“ diskutiert wurde. Die etwa 80 Besucher wurden in vier Gruppen eingeteilt und konnten dann alle 15

Minuten die Station wechseln.

Das Ehepaar Hahnemann, das mit ihren drei Kindern einen Monat lang komplett ohne Plastikverpackungen gelebt hat, berichtete von den Schwierigkeiten und Herausforderungen in dieser Zeit. Julia Blöcher klärte Besucher darüber auf, was man im Badezimmer alles ersetzen kann, um weniger Plastik zu verbrauchen: Seife statt Duschgel, eine Zahnbürste aus Holz, ein sogenannter Rasierhobel statt Einwegrasierer. Was man im Haushalt alles selbst machen kann, um Verpackungen zu vermeiden, wusste Umweltwissenschaftsstudentin Cathy Krapp.

Ausstellung „Weniger ist mehr“ eröffnet

„Ich bin sehr zufrieden mit dem Verlauf des Abends“, bilanzierte Jessica Weidenhoeffler. Die vielen Diskussionen, die sie mitverfolgen konnte, hätten gezeigt, dass das Thema bei den Anwesenden auf großes Interesse gestoßen ist. „Vor allem bei der Station über das Badezimmer herrschte auch schon viel Vorwissen.“

An dem Abend wurde auch die Ausstellung „Weniger ist mehr“ im Glockenhaus eröffnet, die dort bis Sonnabend, 26. Oktober, zu sehen ist. Volker Butenschön, Tina Putensen, Barbara Grey und Norbert Bernholt haben die Themen dafür gesammelt. „Jeder hat eingebracht, was ihm wichtig war“, verdeutlichte Butenschön. So behandelt die Ausstellung Fragen rund um ein nachhaltiges Leben. An einer Station können Besucher ihren ökologischen Fußabdruck berechnen, an einer anderen werden Ideen für die Reduzierung der CO₂-Belastung gesammelt. Außerdem klärt die Ausstellung über Kleidungswechsel und regionale Lebensmittel auf und verdeutlicht die drastischen ökologischen und sozialen Auswirkungen des Konsumverhaltens. Auch ein Tiny House und ein „Repair-Café“ zu Elektrogeräten sind zu sehen.

Quelle: LZ, 23.10.2019